

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erstmal wöchentlich am Samstag.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: A. Quis
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Röntgenstraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6803.

Anzeigengebühr für die sechsgespaltene Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, andere Anzeigen 2 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme

Die siegreiche Revolution

Wilhelm von Hohenzollern und sein ältester Sohn haben den Würden als Deutsche Kaiser und Könige von Preußen entsagt und, wenn die Geschichte Deutschlands den gleichen Lauf behalten, so wird sein Enkel der Frage überhoben bleiben, ob er auch noch einmal Kaiser und König werden möchte. In Bayern und in Württemberg ist bereits die Republik ausgerufen worden, und wenn diese Zeiten in den Händen ihrer Beser sein werden, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß noch weitere deutsche Bundesstaaten diesem Beispiel gefolgt sind. Die Welt lebt jetzt schneller als je zuvor und die Ereignisse überstürzen einander. Dazu kommt, daß die Neuordnung der Dinge sich unmöglich überall glatt und ohne Stocung vollziehen kann. Daraus ergibt sich manche Verzögerung, die gerade uns unsere Tätigkeit erschwert. Unter diesen Umständen ist es uns unmöglich, die Ereignisse dieser Zeit, die größte und unblutigste Revolution aller Zeiten, schon jetzt in vollem Umfange zu würdigen und besonders über alle bemerkenswerten Einzelheiten nach der Reihe zu berichten. Diesem Zwecke kann die Tagespresse besser dienen.

Man hat nicht erwarten können, daß das deutsche Volk nach all den entsetzlichen Leiden der 51 Kriegsmomente noch so viel Kraft aufbringen konnte, sich von seinen bisherigen Machthabern zu befreien. Die kapitalistische Wirtschaftsweise hat, wie bekannt, eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den Kriegszustand bewiesen. Man äußerte jedoch Befürchtungen, daß der Uebergang in die Friedenswirtschaft sich ebenso verhältnismäßig leicht vollziehen werde. In den letzten Wochen durfte man zwar annehmen, daß auch dieser Uebergang ohne unüberwindliche Schwierigkeiten geschehen könne. Nun zeigt sich aber, daß der Krieg auf die Menschen doch stärker revolutionierend gewirkt hat als man hoffen durfte. Wäre der Krieg nicht gekommen, so wäre die Umwälzung noch eine Zeitlang aufgeschoben worden, aber gekommen wäre sie doch.

Ein Jubel ohnegleichen geht durch die deutschen Lande. Wohl uns, die wir dies noch erleben durften! Die Siegesfreude darf uns aber nicht verleiten, die Dinge in zu rosigem Lichte zu sehen. Es gilt nicht nur zu erobern, sondern auch festzuhalten. Das haben wir auch schon bei früheren Gelegenheiten gesagt. Die Gegner des Sozialismus haben eine Niederlage erlitten, aber sie sind nicht aus der Welt. Jetzt schweigend sie und machen gute Miene zu dem Spiele, das sie nach ihrer Ueberzeugung für ein böses halten. Sie werden sich aber wieder hervorwagen, wenn sie glauben, es ohne große Gefahr tun zu können. Auch ihnen wird man künftig Meinungsfreiheit gewähren müssen, mehr Meinungsfreiheit, als wir unter der alten Ordnung hatten. Mit Gewalt darf man sie nicht unterdrücken; die einzige Waffe, die man gegen sie anwenden darf, solange sie ehrlich für ihre Ueberzeugung werben, ist die Aufklärung der Massen.

Ferner müssen wir uns vor Augen halten, daß Deutschland der wertschöpfenden Arbeit bedarf, wenn seine Bewohner nicht Hunger leiden sollen. Es sind aber auch genug Menschen in Deutschland, die willig sind, diese wertschöpfende Arbeit zu leisten. Die Millionen von kräftigen Männern, die jahrelang der nützlichen Arbeit entzogen worden sind und das entsetzliche Handwerk des Krieges ausüben mußten, sie sehnen sich alle zurück nach dem Schraubstock, der Drechsel, dem Amboss oder wo sie sonst ihre frühere, friedliche Tätigkeit ausgeübt haben. Ferner werden in Deutschland Millionen von Händen frei, die jahrelang Wundwerkzeuge anfertigen mußten. Welche Menge von guten, nützlichen Sachen können alle diese Hände anfertigen! Und daß ein Bedürfnis nach diesen nützlichen Gegenständen vorhanden ist, brauchen wir nicht nachzuweisen. Das ist schon oft besorgt worden und gründlicher, als es uns im Augenblicke möglich wäre. Es ist nun aber auch eine der ersten Aufgaben der neuen Reichsregierung, oder wie man die Körperlichkeit sonst nennen mag, der die Leitung des neuen Deutschlands anvertraut wird, dafür zu sorgen, daß diese Millionen Hände auch die nötige Arbeit zugewiesen erhalten. Deutschland braucht — wie schon gesagt — diese wertschöpfende Arbeit für sein Gedeihen sehr dringend, und Deutschlands Arbeiter wollen nicht von Almosen leben, sondern sie fordern Arbeit und für diese Arbeit einen auskömmlichen Lohn.

In Deutschland sind die Bestände von den notwendigsten Lebensbedürfnissen fast alle aufgebraucht oder zerstört. Es gilt neu zu schaffen und Güter zu erzeugen, die aber nicht Eigentum einzelner Gruppen sein sollen, sondern des gesamten Volkes. Aber geschaffen müssen sie erst werden. Es gilt jetzt, alle Kraft zu verwenden auf die Erzeugung von Kulturgütern, die es uns allen ermöglichen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Es gibt gewaltig viel zu tun und zu dieser Arbeit ist jede Hand, jeder Kopf notwendig. Erschwert wird die Neuordnung der Dinge durch die vielen Notstände, die der Krieg mit sich gebracht hat, vor allen

Dingen durch die Lebensmittelknappheit. Neben der Herbeiführung des Friedens haben die neuen Leiter des Reiches und der Einzelstaaten zunächst die Hauptaufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern. Es ist möglich, daß es in dieser Richtung schwerere Widerstände zu überwinden gibt, als bei der Uebernahme der politischen Macht zu überwinden waren.

Es gilt darum, die neue, auf dem Willen des Volkes beruhende Regierung in jeder Weise zu unterstützen und Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Jeder helfe mit an diesem Werke. Wir haben jetzt nicht nur den Uebergang vom Krieg zum Frieden durchzumachen, sondern auch den Uebergang vom Obrigkeitsstaat zur sozialen Demokratie. Dieser Uebergang wird sich nicht so glatt vollziehen, wie wir alle es wünschen. Unannehmlichkeiten werden für uns auch in Zukunft nicht ausbleiben. Wir müssen alle helfen, diese zu beseitigen, oder, wenn dies nicht möglich ist, sie zu ertragen in dem Bewußtsein, daß es noch Reste aus der bisherigen Ordnung sind, die uns das Leben schwer machen.

Auf keinen Fall darf die Unzufriedenheit mit einem unvermeidbaren Uebelstand zur Unordnung veranlassen. Es ist erfreulich, daß überall in Deutschland, wo das Volk zur Herrschaft gelangt, zunächst sehr kräftig für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt wird. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich ebenfalls die gute Erziehung, die die deutsche Arbeiterschaft in der sozialdemokratischen Partei und in den Gewerkschaften genossen hat. Wir behaupten nicht zuviel, wenn wir sagen, daß diese Erziehung die Ueberwindung der alten Herrschaft erst ermöglicht hat, wenn wir auch keineswegs verkennen wollen, wie sehr die Unzufriedenheit im Geere dabei mitgeholfen hat.

Wenn wir hier zunächst die Fürsorge für die Volksernährung hervorheben, so wollen wir damit nicht sagen, daß die Herbeiführung des Friedens minder wichtig sei. Die Waffenstillstandsbedingungen, die uns auferlegt werden sollen, würden verständlich erscheinen, wenn Deutschland noch einen Kaiser von der abgebankten Art hätte und mit mehr oder weniger Berechtigung noch als Vormacht des Militarismus gelten dürfte. Diese Zeiten sind jedoch vorbei. Beharren die Feinde bei diesen Bedingungen, so verraten sie damit eine politische Kurzsichtigkeit, die man bisher wenigstens bei einem Teil von ihnen nicht vermuten konnte. Sie werden das deutsche Volk in eine Verzweiflung stürzen, die in ihm das Gegenteil von all dem erzielen wird, wozu sie das deutsche Volk angeblich „erziehen“ wollen. Die Männer, die zurzeit die Leitung der Geschichte Deutschlands in Händen haben, stehen also vor einer erdrückend schweren Aufgabe.

Welche Folgen die soziale Revolution noch weiter haben wird, können wir in diesen wenigen Zeilen unmöglich schildern. Wir wollen hier nur noch hervorheben, daß die gegenwärtige, größtenteils auf Diktatur beruhende Ordnung selbstverständlich sobald wie möglich von der reinen, unbefälschten Demokratie abgelöst werden muß. Zu diesem Zwecke brauchen wir so bald wie möglich die Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung, die die Grundlage zum neuen Deutschland schaffen soll. Wir wollen nicht der Ueberstürzung das Wort reden, aber je kürzer der gegenwärtige Uebergangszustand dauert, desto besser.

Für die deutschen Gewerkschaften und nicht zum wenigsten auch für den Deutschen Metallarbeiter-Verband sind die Folgen der Revolution vorläufig noch unübersehbar. Auch in dieser Zeit können die deutschen Metallarbeiter ihren Verband nicht entbehren. Im Gegenteil. Es ist möglich, daß sein Aufgabenkreis sich noch erweitern wird. Es wird dann um so leichter sein, diese Aufgaben zu lösen, je größer die Klasse von Mitgliedern ist, auf die der Verband sich stützen kann. Drum gilt es, nicht zu erlahmen in der Werbetätigkeit für den Verband. Jetzt, wo die stärksten Hindernisse für die Ausbreitung des Verbandes gefallen sind, jetzt muß seine Mitgliedschaft sprunghaft in die Höhe schnellen.

In dieser bedeutsamen, feierlich-ernsten Zeit wäre noch viel zu sagen. Mag es an dieser Stelle mit dem Gesagten zunächst sein Bewenden haben. Kollegen und Kolleginnen! Seht alle mit, die neue Zeit anzubahnen! Hoffentlich wird das deutsche Beispiel in den anderen Ländern Nachahmung finden und sich auf diese Weise zu einer Weltumwälzung auswachsen. Eins haben wir aber vor allen Dingen zu beachten: Jetzt gilt es mehr als je zuvor, alles beiseite zu schieben, was die deutsche Arbeiterschaft besonders in den letzten Jahren entzweit hat. Rügen die harten Worte, die hin- und hergestoßen sind, vergessen sein. Jetzt gilt es, wichtigere Dinge zu tun. Jetzt ist Gelegenheit, zu zeigen, daß die Arbeiterklasse unüberwindlich ist, wenn sie einig bleibt. Jetzt gilt es, fest in die Zukunft zu schauen. Jetzt kann es für uns nur noch heißen:

Hoch der Deutsche Metallarbeiter-Verband!
Hoch die soziale Republik!
Hoch der Völkerverbund der freien Völker!

An die Verbandsmitglieder!

Die am 10. November bekannt gegebenen Waffenstillstandsbedingungen der Entente sind schwer und hart. Sie gehen dicht bis an den Rand der Knebelung des deutschen Wirtschaftslebens. Trotzdem hat die erste Volksregierung des republikanischen Deutschlands die Bedingungen angenommen, weil sie nach dem Stande der Kriegs- und Weltlage angenommen werden mußten. Damit geht der entsetzliche Weltkrieg zu Ende, der über vier Jahre die ganze Welt in Atem hielt und die Menschen ihrer natürlichen Betätigung, der friedlichen, kulturellen Zwecken dienenden Arbeit entzog und zu einem grausamen gegenseitigen Vernichtungskampfe zwang. Mit dem Ende des Krieges soll dieser als Mittel der Politik zur Entscheidung über Streitfragen der Völker zukünftig ausgeschlossen sein; der Völkerverbund, das Recht soll an die Stelle der rohen Gewalt treten; so will es das deutsche und amerikanische Volk, in deren Namen die Regierungen gesprochen haben, und so wollen es mehr oder minder alle zivilisierten Völker der Welt.

Wir begrüßen diese weltgeschichtliche Umschwung in den Gesinnungen der Völker, für den wir schon immer gewirkt haben, und leihen der neuen Kräfte freudig unsere tatkräftige Hilfe zur restlosen Vermittlung der gesagten Entscheidungen. Ein dauerndes und den Frieden der Welt verbürgendes Rechtsgut wird der Völkerverbund nur, wenn die Völker ihn wollen, wenn sie sich reslos von der alten Auffassung befreien, für den neuen Geist werden und ihn zum unbestrittenen Gemeingut aller machen. Daß dieser Umschwung in den Gesinnungen der Völker nur durch den Krieg erreicht werden konnte, ist tief schmerzlich, vermindert aber in keiner Weise die gewaltige Bedeutung dieses größten geschichtlichen Ereignisses aller Zeiten.

Auch in den inneren Verhältnissen des Reiches und der Bundesstaaten haben sich tiefgehende Umgestaltungen vollzogen. Die sozialdemokratischen Organisationen beider Richtungen haben unter Mitwirkung der Soldaten- und Arbeiterräte die Regierungsgewalt übernommen. Ihnen fällt damit auch die überaus schwere und unbankbare Aufgabe der Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft zu. Nicht unbegründet ist die Hoffnung, daß mit dem Beispiel des gemeinschaftlichen Vorgehens in der Schicksalsstunde des deutschen Volkes der unselige Bruderkampf aufhört und von nun an ein gemeinsames Arbeiten im Interesse des werktätigen Volkes auch für die Zukunft garantiert ist.

Die neue Volksregierung wird den Frieden mit unseren bisherigen Gegnern schließen. Bei einer klugen Führung und gestützt auf die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder wird bei den nun beginnenden Friedensverhandlungen manches zugunsten des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiter gestaltet werden.

Wir fordern den weiteren Ausbau der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes, die gesetzliche Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit, ein modernes Arbeiterrecht und internationale Abmachungen über diese Fragen als die Grundlagen des sozialen Fortschrittes. Die in schwerer Zeit gebildete neue Regierung betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, die von den Gewerkschaften aufgestellten sozialpolitischen Forderungen bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstand der Aussprache zu machen und eine internationale Vereinbarung darüber anzustreben. Das wird nur dann Erfolg haben, wenn auch die Arbeiter der mit uns im Kriege befreundlichen Länder einig und geschlossen für diese Forderungen eintreten und ihre Regierungen im gleichen Sinne verpflichten.

Vertrauensmänner der Gewerkschaften werden in der Regierung im Geiste entschiedenen Fortschritts an dem Umbau des Deutschen Reiches zum Volksstaat eifrig mitarbeiten. Manches wird durch die sich überstürzenden Ereignisse nicht gleich so gestaltet werden können, wie es im Interesse der Arbeiterklasse, das gleichbedeutend ist mit dem Wohl der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, notwendig ist. Aufwärts und vorwärts gerichtete Kräfte sind jedoch jetzt überall am Werk, um den Krieg vollends zu überwinden und seine unheilvollen Folgen für unser staatliches und wirtschaftliches Leben, an dessen Gedeihen auch wir Arbeiter lebhaft interessiert sind, zu mildern und die Wunden zu heilen, die der Krieg der Menschheit geschlagen hat. Davon mitzuarbeiten ist unsere Pflicht. Diese Pflicht erfüllen wir am besten durch treues Festhalten an der Organisation und deren Ausbau und weitere Stärkung. Des weiteren müssen alle unsere Mitglieder mit größter Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sorgen. Wer sie gefährdet und wer ohne Weisung der zuständigen Stellen handelt, beschuldigt sich gegen das Werk der Freiheit und an seinem Volke.

Die kommende Uebergangszeit erfordert starke und leistungsfähige Gewerkschaften. Restlos müssen sich die deutschen Metallarbeiter und Arbeiterinnen im Verband zur Wahrung ihrer beruflichen Interessen zusammenschließen. Es gilt die bis jetzt erzielten gewerkschaftlichen Erfolge festzuhalten und weiter auszubauen. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist unbedingte Einigkeit im Wollen und Handeln, gewerkschaftliche Geschlossenheit und Vertrauen der Mitglieder zum Verband auch dann, wenn sich die Lage des Arbeitsmarktes zunächst ungünstig gestalten sollte. Der Vorstand wird den Bezirksleitungen und Kreisverwaltungen zu den Fragen der Uebergangszeit allgemeine Richtlinien zu stellen, für deren Vermittlung jetzt die Zeit gekommen ist.

Eine Fülle großer und bedeutender Aufgaben harret der Erledigung durch den Verband. Ihn hierfür insakt zu halten und weiter auszugestalten ist die Aufgabe aller Mitglieder.

das Mitbringen von Aufsäden zu verbieten. Der...

Da sich die Firma bei den Verhandlungen vor dem...

Zinsscheine der fünfprozentigen Reichsanleihen...

Infolge der Knappheit von Geldumlaufmitteln hat der...

Die Unterzeichnung der Stammmrolle.

Bekanntlich hat der zur Entlassung kommende...

Diese Auffassung über die Bedeutung der...

Weiter hat aber auch das Kriegsministerium...

Natürlich kann ein Kriegsdienstbeschädigter...

Zum Militärversorgungsgesetz.

S.A.K. Die allgemeine Versorgung der...

In jenen Fällen, in denen an sich der Anspruch...

Ob die Berechtigung zu einer solchen Ruzung...

Die Nebeneinanderbewährung von allgemeiner...

Durch dieses Urteil ist nunmehr in einer...

Vom Ausland

Ungarn.

Kollege Wilhelm Böhm, der Vorsitzende...

Skandinavien.

Metallarbeiterkonferenz. Der skandinavische...

Die skandinavische Metallarbeiterkonferenz...

1. Verkürzung der Arbeitszeit.

2. Ueberarbeit.

3. Mindestlohn.

Die Konferenz ist ferner darin einig...

Außerdem ist die Konferenz seit...

Die Konferenz ist ferner einig...

Während der Konferenz...

Am 8. und 9. Oktober...

Während der Konferenz...

Am 8. und 9. Oktober...

Während der Konferenz...

Am 8. und 9. Oktober...

Während der Konferenz...

Am 8. und 9. Oktober...

blatt des Schmiede- und Maschinenbauer-Verbandes...

Die Kopenhagener Abteilung des Dänischen...

Italien.

Verbandsrat. Das Verbandsblatt des...

Der letzte Punkt der Tagesordnung...

Verbands-Anzeigen

Mitgliederveranstaltungen. Leipzig. Max Bergner...

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen u. dergl.

Dortmund. Die hiesige Verwaltung...

Essen. Für untern mit dem 31. Dezember...

Gestorben.

Magdeburg. Georg Bauer, Rentmeister...

Druck und Verlag von Alexander Schöde & Co.